

# "Begebt euch in Sicherheit - ich muss kämpfen"

Autor(en): **Reinmann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **40 (1993)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368364>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wann endlich kehrt in Bosnien wieder Friede ein?

# «Begeht euch in Sicherheit – ich muss kämpfen»

**Sie hatten alle friedlich zusammengelebt in Sarajevo – die bosnischen Moslems, die Kroaten und die Serben. Bis dieser unselige Krieg ausbrach und die Menschen untereinander verfeindete. Als die Granaten in der gepeinigten Stadt immer dichter einschlugen und der Belagerungsring sich enger und enger zog, rief Muaz Durmisevic seine Familie zusammen und sagte: «Geht in Sicherheit, ich muss kämpfen.»**

EDUARD REINMANN

Das war im April 1992. Azra Durmisevic (damals 39), ihre 66jährige Mutter Aziza Koro und die beiden Kinder Dalida (3½) und Alica (2½) packten die notwendigsten Habseligkeiten zusammen und begaben sich mit Tausenden anderer Frauen, Kinder und alter Männer auf die Flucht in eine ungewisse Zukunft. In einem kroatischen Auffanglager in Virovitica fanden sie eine erste Bleibe. Die Verhältnisse im Lager waren eng und bedrückend. «Ich weinte oft», erinnert sich Azra Durmisevic. «Alle waren krank. Das Lagerleben war dieselbe Katastrophe, wie wenn wir in Sarajevo geblieben wären.» Dennoch hatten sie es den Umständen entsprechend gut getroffen. Das Rote Kreuz kümmerte sich um das Lager, sorgte für Verpflegung und medizinische Betreuung. Nach drei Monaten wurde ein Flüchtlingskonvoi zusammengestellt, und die Familie reiste in die Schweiz. Azra, Aziza, Dalida und Alica leben heute in einer Einzimmerwohnung im luzernischen Triengen. Ein breites Doppelbett beansprucht den grössten Teil des Raumes. Den Rest nimmt eine gemütliche Sitzecke in Anspruch. Der Küchenteil ist geräumig. An eine etwas grössere Wohnung mit vielleicht zwei Zimmern wagt Azra Durmisevic kaum zu denken.

## «Wir werden überleben»

Die Familie ist moslemischen Glaubens. Azra schränkt jedoch sofort ein: «In Bosnien sind die Moslems sehr freigläubig. Religiöser Fanatismus ist uns fremd. Dasselbe gilt auch für die Angehörigen anderer Glaubensbekenntnisse.» Deshalb versteht sie auch nicht, weshalb der Krieg um Bosnien-Herzegowina zu einem Glaubens-

krieg hochstilisiert wird, in dem ethnische Gesichtspunkte eine Rolle spielen sollen. Gewiss gibt es zwischen den kroatischen Katholiken, den orthodoxen Serben und den Moslems Unterschiede – vor allem in der Geisteshaltung und bei den Lebensformen. «Die bosnischen Moslems lieben das

### Ein Würgen im Hals

Der Besuch bei Azra Durmisevic hinterliess beim Berichterstatter einen tiefen Eindruck. Aus den Schilderungen dieser Frau war kein Wort der Klage herauszuhören. Nur Mut und der Glaube an die Stärke des bosnischen Volkes. Traurig stimmte die ängstliche Zurückhaltung der beiden Kinder. Die Spuren, die der unselige Krieg in ihren zarten Seelen hinterlassen hat, lassen sich nur erahnen. Tief berührt hat den Berichterstatter auch die herzliche Gastfreundschaft, mit der er als «Fremder» empfangen wurde. Mutter Aziza wartete mitten im Nachmittag mit einer reichhaltigen Mahlzeit auf. «So werden in Bosnien alle Besucher empfangen», erklärte die Schweizer Übersetzerin, welche selber in Bosnien gelebt hat. Der Abschied war herzlich, wie von lieben Bekannten. Nur die Worte wurden von einem Würgen im Hals erstickt. Dieser verfluchte Krieg! ▲

**Vorerst in Sicherheit. Von links: Aziza Koro, Dalida, Alica und Azra Durmisevic.**

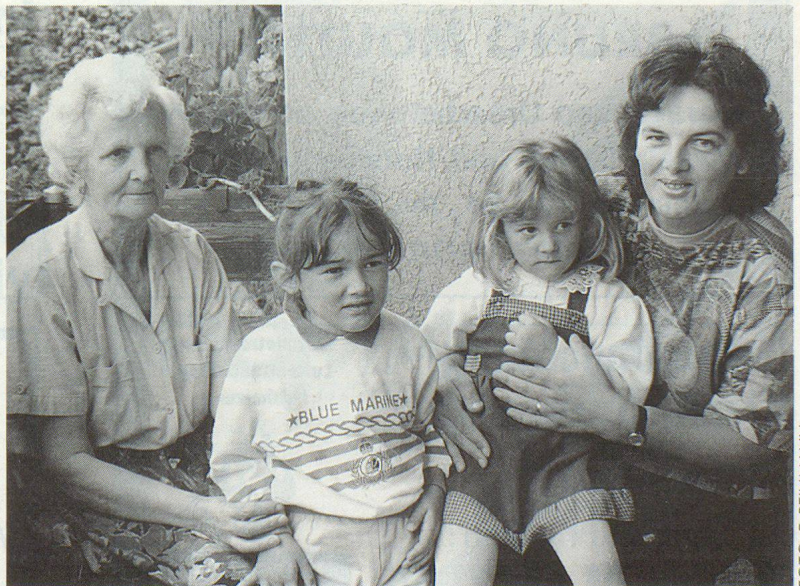


FOTO: E. REINMANN

Leben, suchen die Freude und singen Lieder», berichtete Azra. «Auch jetzt, während des Krieges, werden viele neue Lieder geschrieben.»

Ganz anders die Mentalität der Serben. «Die Serben führten einen einfacheren Lebensstil, und sie kauften lieber Waffen, als die Wohnung neu einzurichten», schildert Azra das Umfeld in ihrer Heimat. «Sie fühlten sich auch nie richtig akzeptiert in Bosnien. Deshalb ist jetzt soviel Hass aufgebrochen.» Während Azra weiter erzählt, fibriert Erregung in ihrer Stimme mit. «Ganz Jugoslawien hat immer nur für die Serben gearbeitet. Schon immer wollten uns die Serben vereinnahmen. Das war vor tausend Jahren so, und heute wiederholt sich die Geschichte. Aber sie können uns massakrieren und töten, das bosnische Volk wird immer überleben. Wie immer dieser Krieg enden wird, die Serben werden die Verlierer sein. Dann werden auch wieder alle im gleichen Haus zusammenleben und einander helfen, so wie es früher war.»

### Lose Kontakte mit Sarajevo

Für Azra Durmisevic und ihre Familie ist das Leben in der Emigration nicht einfach. Zu gross ist die Angst um ihren Mann und ihren Bruder, die beide in Sarajevo geblieben sind. Vollständig abgebrochen sind die Brücken in die belagerte Stadt nicht. Briefe kommen, wenn auch auf langen Umwegen, immer wieder durch und manchmal kann man sogar telefonieren. Azra schickt auch Pakete. Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe in Zürich (ADRA) leitet sie weiter. Was bleibt und alle aufrecht hält, ist die Hoffnung in den Herzen, die Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen in ihrem Heimatland. ▲